

# REGIO LINKS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz  
214 · Ausgabe Region Bern · Aug. 2024



SP-Stadt Bern

WAHLJAHR IN DER REGION

## Belp, Köniz und Neueneegg geben Einblicke in den Wahlkampf

Nicht nur in der Stadt Bern, sondern auch in vielen Gemeinden der Region Bern-Mittelland stehen diesen Herbst wichtige Wahlen an. In Belp möchte die SP ihre Sitze im Gemeinderat verteidigen und das Gemeindepräsidium zurückerobern – in der Hoffnung auf einen Neustart in einer angespannten Situation. In Köniz kämpft die SP mit Géraldine Mercedes Boesch um einen Sitz im Gemeinderat. Auch in Neueneegg stehen die Gemeindewahlen im Oktober bevor. Nachfolgend blicken Kandidierende der drei SP-Sektionen auf die anstehenden Wahlen und sprechen über Erfolge, Herausforderungen und Ziele.

### Günstige Ausgangslage und ein bewährter SP-Kandidat für das Gemeindepräsidium in Belp

Am 22. September finden in Belp die Gemeindewahlen statt. Die SP will einerseits ihre drei Gemeinderatssitze verteidigen und andererseits mit Stefan Neuenschwander das Gemeindepräsidium zurückerobern. Für beide Ziele bestehen reelle Chancen.



Stefan Neuenschwander ist Gemeinde- vizepräsident in Belp



Die Politik in Belp hat in den letzten Jahren für viel Diskussionsstoff gesorgt und geriet unter starken Druck. Mehrere wichtige Abstimmungen, darunter die Ortsplanungs-

revision, haben die Bevölkerung und teilweise auch die politischen Parteien gespalten und zu einer allgemein angespannten Stimmung im Dorf geführt. Belp steht vor grossen Herausforderungen, denn mit der Ablehnung der Vorlagen sind die Probleme nicht vom Tisch. Nun müssen mehrheitsfähige Lösungen gefunden werden. Die Wahlen bieten die Chance, aus der Sackgasse herauszukommen und einen Neuanfang zu wagen.

#### Stabilität als Basis für Erfolg

Für eine erfolgreiche Politik braucht es Stabilität und eine wertschätzende Kultur des Miteinanders. Dies ist die Basis, um die anstehen-

den Grossprojekte in den nächsten Jahren gemeinsam zu erarbeiten und umzusetzen. Dafür würde ich, Stefan Neuenschwander, mich als neuer Gemeindepräsident mit ganzer Kraft einsetzen. Seit 2017 bin ich Vizegemeindepräsident und überparteilich bestens vernetzt.

Da der amtierende Gemeindepräsident von der SVP nicht mehr antritt und nur eine einzige Gegenkandidatur von der Partei «die Mitte» lanciert werden konnte, ist die Ausgangslage für die SP günstig.

#### Mitte-links-Mehrheit als Ziel

Zudem wird die SP alles daransetzen, im eher bürgerlich geprägten Belp die drei Sitze im siebenköpfigen Gemeinderat zu verteidigen. Die SP ist seit Jahrzehnten nach der SVP die zweitstärkste Ortspartei und stellt mit rund 25 Prozent Wähleranteil jeweils zwei bis drei Gemeinderatsmitglieder. Da auch die SVP meist drei Sitze im Gemeinderat hat, ist der siebte Sitz oft das Zünglein an der Waage. Die Chancen stehen gut, dass wir unsere drei Sitze verteidigen und den umkämpften siebten Sitz ins Mitte-links-Lager holen können.

## Die richtige Kandidatin für Köniz: Géraldine Mercedes Boesch im Gespräch

In Köniz findet am 22. September die Gemeinderats-Ersatzwahl statt. Die SP tritt dabei mit ihrer Co-Fraktionspräsidentin Géraldine Mercedes Boesch an. Im Interview spricht sie über ihre Erfolge und künftigen Anliegen.



Géraldine Mercedes Boesch ist Gemeinderatskandidatin in Köniz



### Warum kandidierst du für den Gemeinderat?

In Köniz habe ich mit meinem Mann und meinen zwei Töchtern Wurzeln geschlagen, hier bin ich zu Hause. Als Gemeinderätin möchte ich dafür sorgen, dass Köniz seine hohe

Lebensqualität beibehält: für unsere Generation und jene, die noch kommen werden.

### Kommt es nun zu einer linken Mehrheit in Köniz?

Köniz hatte schon einmal eine erfolgreiche linke Mehrheit, bevor die GLP im Jahr 2013 der SP einen Gemeinderatssitz wegschnappte. Diesen Sitz wollen wir zurückholen! Dabei ist die Gemeinderatswahl 2024 auch eine Personewahl: Ich bin überzeugt, dass ich Köniz mit meiner offenen Persönlichkeit und dank meiner beruflichen Erfahrung vorwärtsbringen kann.

### Du arbeitest bei der Regionalkonferenz Bern-Mittelland. Was kannst du davon für das Amt als Gemeinderätin mitnehmen?

Mir ist eine gute regionale Zusammenarbeit wichtig, auch innerhalb der SP: Wir können voneinander lernen und so als Partei profitieren. Durch meine Arbeit als Leiterin des Fachbereichs Kultur bei der RKBM bin ich in der Region über die Gemeindegrenzen hinaus bestens vernetzt und kenne die Abläufe auf Verwaltungs- wie auch auf Politikebene.

### Wo liegen deine politischen Schwerpunkte?

Mir sind eine lebendige Kulturszene und aktive Vereinskultur wichtig. Altersgerechtes und hindernisfreies Wohnen sowie bezahlbarer Wohnraum sollen stärker gefördert werden. Ich setze mich zudem für Chancengerechtigkeit im Bildungswesen und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Und beim Klimaschutz kämpfe ich für zeitnahe, mehrheitsfähige Lösungen.

### Noch eine letzte, persönliche Frage: Was hat es mit deinem zweiten Vornamen «Mercedes» auf sich?

Durch meine Grossmutter habe ich spanische Wurzeln. Der Slogan «Ein Mercedes für Köniz» drängt sich daher fast auf (lacht). Mein tatsächlicher Slogan «Für ein vielfältiges und zukunftsfähiges Köniz» bringt aber besser rüber, was mir wirklich am Herzen liegt!

## Wandel in Neuenegg unter SP-Beteiligung: Vom bäuerlichen Dorf zur Agglomerationsgemeinde

Am 20. Oktober finden in Neuenegg die Gemeindewahlen statt. Die SP tritt mit allen Bisherigen an und will das gute Wahlergebnis von 2020 bestätigen. Die Ergebnisse der letzten nationalen Wahlen stimmen dabei zuversichtlich.



Roger Bula ist Co-Präsident SP Neuenegg und Gemeinderat



Neuenegg war lange Zeit ein hartes Pflaster für die SP. Jahrzehntlang hielt die SVP die absolute Mehrheit im Gemeinderat und in den Kommissionen. Doch die Zeiten haben sich geändert: Heute setzt sich der Gemeinde-

rat aus drei SVP-, zwei SP- und je einem FDP- und Mitte-Mitglied zusammen.

### Engagiert für ein attraktives Neuenegg

Die SP Neuenegg gestaltet den Wandel von Neuenegg hin zu einer attraktiven Agglomerationsgemeinde aktiv mit. Sie will diese Verantwortung auch in Zukunft wahrnehmen und setzt sich für weitere Verbesserungen ein. Für folgende Anliegen ergreift die SP Neuenegg im Hinblick auf den 20. Oktober Partei:

- **Für ein verkehrsberuhigtes Neuenegg:** Wir unterstützen den Umstieg auf den Langsam- und den öffentlichen Verkehr, sichern Schul- und Velowege, machen uns

mittels Petition für die Wiedereinführung der «Spartageskarte Gemeinde» stark und fordern weitere Temporeduktionen auf Gemeindestrassen.

- **Für ein soziales und lebendiges Neuenegg:** Eine gut ausgebaute und finanzierbare Tagesbetreuung mit Kitas, Tagesfamilien und Tagesschulen ist wichtig. Im Hinblick auf die Ortsplanung unterstützen wir den genossenschaftlichen Wohnungsbau, um bezahlbaren Wohnraum für alle zu ermöglichen. Zudem wollen wir das kulturelle Leben und Schaffen in Neuenegg erhalten und fördern.
- **Für ein klimafreundliches Neuenegg:** Bei der Umsetzung der Energiewende soll die Gemeinde als Vorbild vorangehen. Dazu gehört die energetische Sanierung von Gemeindeliegenschaften. Weiter fördern wir Wärmeverbünde und Elektrofahrzeuge für die Erbringung von Gemeindeaufgaben.
- **Für eine gute medizinische Grundversorgung in der Region:** Eine qualitativ hochstehende und bevölkerungsnahe medizinische Grundversorgung ist gerade in einer alternden Bevölkerung zentral. Dazu soll die Errichtung von Gemeinschaftspraxen weiter gefördert werden.

Weitere Informationen zu unserer Partei und Möglichkeiten, unseren Wahlkampf zu unterstützen, findest du hier:





# Bern kann mehr!

**Marieke Kruit tritt am 24. November zusätzlich zu ihrer Gemeinderatskandidatur als Kandidatin fürs Stadtpräsidium an. Seit bald vier Jahren leitet und gestaltet sie Bern erfolgreich mit als Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün. Nach über 20 Schulheissen und Stadtpräsidenten ist es höchste Zeit für die Wahl einer kompetenten Stadtpräsidentin. Im Interview mit Marieke erfährst du mehr über ihre Vision für Berns Zukunft.**

### Wie siehst du Bern heute?

Bern ist grossartig. Wir haben eine hohe Lebensqualität, eine innovative, brummende Wirtschaft und ein vielfältiges Kulturangebot. Wir schaffen Voraussetzungen für Chancengleichheit und gute Wege für alle, die unterwegs sind. Aber Bern kann noch mehr. Davon bin ich überzeugt.

### Wie willst du das erreichen?

Die Welt verändert sich rasch, wir müssen viele Herausforderungen gleichzeitig bewältigen. Ich bin überzeugt, dass man nur im Dialog Lösungen findet, die auch umsetzbar sind. Damit Visionen Realität werden können, muss man diese ganz pragmatisch angehen und in Knochenarbeit realisieren. So arbeiten wir in meiner Direktion.

### Hast du hierzu Beispiele?

Keine Schweizer Grossstadt ist so verkehrsberuhigt wie Bern. In den letzten vier Jahren sind weitere 20 Kilometer Wegnetz für Velofahrende sicher umgebaut worden. Fussgänger:innen profitieren von einem Masterplan, der auf kurze, sichere Wege setzt. Erfreulich ist auch, dass wir beim Veloverleihsystem nun zusammen mit 14 Nachbargemeinden regional unterwegs sind. Und ganz besonders freut mich, dass nach 30 Jahren der Planung und Blockade die Umgestaltung von Bären- und Waisenhausplatz nun endlich auf die Zielgerade einbiegt.

### Werden diese Plätze nun wirklich mit Bäumen bepflanzt?

Ja tatsächlich. Zudem wird der Boden neu gepflastert, und zwar so, dass der Regen in den darunter liegenden Grund, der wie ein Schwamm funktioniert, versickern kann. Regenwasser wird also aufgesogen und danach über längere Zeit wieder verdunstet. Das kühlt die Stadt ab, was dringend nötig ist. Denn Städte heizen sich stärker auf und kühlen langsamer ab als das Umland. Die Hitzebelastung nimmt ohne Gegenmassnahmen weiter zu. Darunter leiden besonders ältere Menschen, Kleinkinder und Menschen mit gesundheitlichen Problemen.

### Du betonst jeweils, dass dir das Klima in der Stadt wichtig ist.

Ja, und das im doppelten Sinn: Es braucht einen wohlwollenden, respektvollen Umgang untereinander und – angesichts der Klimaerwärmung – eben auch entsprechende Massnahmen, damit Bern so lebenswert bleibt. In meiner Direktion denken wir das Klima bei all unseren Bauvorhaben von Anfang an mit. Stets wird geprüft, wie wir dabei gleichzeitig etwas Gutes fürs Klima tun können. Dabei setzen wir auf eine lernende Planung.

### Was bedeutet für dich «lernende Planung»?

Mit Pilotprojekten wie der Aufwertung der Fussgängerzone Bümpliz haben wir wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die wir ständig ver-

tiefen und umsetzen. Auch bei der Aufwertung der Optingenstrasse probieren wir ambitionierte Zukunftslösungen aus, die wir dann später auch in grösseren Projekten einsetzen werden.

### Der Umbau von Bern ist also im Gang?

Und wie! Für den Tiefbau haben wir in den letzten rund vier Jahren mehr als 800 Millionen Franken Investitionen gesichert, die entsprechenden Arbeiten sind im Gang. Damit bauen wir die Infrastruktur Berns für heute und morgen.

### Wie beurteilst du die Finanzlage der Stadt?

Trotz Rekordinvestitionen hat die Stadt den Steuerfuss nicht erhöhen müssen. Bern ist finanzstark und Wirtschaftsmotor des Kantons. Wir müssen dazu Sorge tragen, damit wir den nötigen Spielraum behalten, um die Lebensqualität hoch zu halten und für die schwächeren Mitglieder unserer Gesellschaft zu sorgen. Es braucht gute Bedingungen für die ansässigen Unternehmen und für neue, die kommen sollen. Wir dürfen selbstbewusster sein, wir sind schliesslich die Hauptstadt!

### Das heisst?

Wir sind Unesco-Weltkulturerbe, aber kein Museum. Bern ist das politische Zentrum; eine moderne, progressive Stadt, in der sich alle entfalten, entwickeln und wohlfühlen können. Wir brauchen uns nicht zu verstecken und klein zu machen.

Danke für das Interview, Marieke!

**Jetzt Mariekes  
Kandidatur unterstützen  
und hier eintragen:**





«BVG-BSCHISS»

# Nein stimmen, Mogelpackung verhindern

**Am 22. September 2024 kommt die BVG-Reform, besser bekannt als «BVG-Bschiss», zur Abstimmung. Als Gewerkschafterinnen sagen wir Nein zu dieser Abbauvorlage, welche zulasten der Arbeitnehmenden geht und die Frauen besonders hart treffen würde. Die Reform stärkt die berufliche Vorsorge nicht, sondern würde zu höheren Lohnabzügen und tieferen Renten führen. Gleichzeitig könnte die Finanzindustrie damit weiterhin Milliardengewinne machen und ihre Profite sogar noch maximieren.**



Ursina Anderegg, Gewerkschafterin VPOD und Unia, Co-Präsidentin und Stadträtin Grünes Bündnis Stadt Bern, Gemeinderatskandidatin

Die Pensionskassenrenten sinken seit Jahren. Die vorliegende BVG-Reform bringt jedoch keine Verbesserung – im Gegenteil: Es drohen Rentenkürzungen von bis zu 3200 Franken pro Jahr. Davon wären vor allem Arbeitnehmende ab 50 Jahren und die Mittelschicht betroffen. Gleichzeitig sieht die Vorlage nach wie vor keinen Teuerungsausgleich der Renten vor.

Mit dem «BVG-Bschiss» müssten die Versicherten jährlich insgesamt 2,1 Milliarden Franken mehr in die Pensionskassen einzahlen. Wer einen tiefen Lohn hat, wäre überproportional stark davon betroffen – mit Abzügen von bis zu 2400 Franken pro Jahr. Dabei sind diese Menschen schon heute durch die Teuerung stark belastet. Profitieren würden einzig die Banken, Makler:innen und Versicherer, die bereits heute jährlich über 7 Milliarden aus unseren Pensionskassen abziehen!

## Teure Scheinreform auf dem Rücken der Frauen

Bei der Erhöhung des Frauenrentenalters wurde versprochen, dass durch eine massgeschneiderte BVG-Reform die Renten von Geringverdienenden und Teilzeitbeschäftigten – sprich vor allem von Frauen – erhöht werden würden. Von diesem Versprechen ist heute nicht mehr viel übrig.

Durch eine Annahme der Vorlage würden zwar mehr Tiefelöhner:innen Zugang zur Pensionskasse erhalten. Sie würden aber durch höhere Lohnabzüge mehr ver-

lieren, als sie durch die minimale Rentenverbesserung gewinnen würden. Unter dem Deckmantel dieser vermeintlichen «Errungenschaft» und der nachweislich falschen Behauptung, die Pensionskassen seien in finanzieller Schieflage, ist diese Reform zu einer teuren und sozial unverträglichen Abbauvorlage verkommen. Sorgen wir dafür, dass sie mit einem wuchtigen Nein abgestraft wird!



**am 22. September**

Weitere Informationen und Argumente zum Referendum findest du unter:



Eva Schmid, Gewerkschafterin SEV und VPOD, ehem. Parteisekretärin der SP Stadt Bern, Stadtratskandidatin

SENSATION IN MURI-GÜMLIGEN!

# Jan Köbeli wird Muris erster SP-Gemeindepräsident

**Nach der historischen Wahl von Jan zum Gemeindepräsidenten von Muri-Gümligen am 9. Juni 2024 bat «Regiolinks» ihn zum Interview.**

**Herzlichen Glückwunsch, Jan! Wie fühlt es sich an, als erster sozialdemokratischer und jüngster Gemeindepräsident von Muri-Gümligen in die Geschichte einzugehen?**

Vielen Dank! Es ist eine grosse Ehre und eine enorme Freude. Dennoch sollten wir bescheiden bleiben und anerkennen, dass ich vom aktuellen Zeitgeist profitiert habe. Die SP ist dank Themen wie Gleichstellung, Klimaschutz und Kaufkraft im Aufwind, während die FDP seit Jahren schwächelt.

**Es ist trotzdem aussergewöhnlich, dass im traditionell bürgerlichen Muri jemand von der SP Gemeindepräsident wird. Gibt es andere Faktoren, auf die du deine Wahl zurückführst?**

Es ist entscheidend, seine Gemeinde gut zu kennen und zu verstehen, was die Menschen beschäftigt. Diese Erkenntnisse kann man dann in den Wahlkampf einfließen lassen. Beispielsweise wurden in der Vergangenheit mangelnde Kommunikation der politischen Behörden und die hohen Mieten in Muri-Gümligen kritisiert. Da bezahlbarer Wohnraum und mehr Transparenz sowieso SP-Themen sind, konnten wir das leicht in unseren Wahlkampf integrieren.

**Wie seid ihr den Wahlkampf angegangen? Hast du Tipps für andere Sektionen?**

Unsere Strategie war klar: Nicht den politischen Gegner angreifen, sondern unsere eigenen Themen setzen. Wir wollten zudem unsere Kandidatur so früh wie möglich öffentlich machen, damit die Medien breit über uns berichten konnten. Dann stellten wir ein Kernteam aus vier Personen zusammen, bei dem alle Fäden zusammenliefen. Wir nutzten unsere Netzwerke und fanden schnell einen Fotografen, einen Mediamatiker, einen Lektor und einen Medientrainer, die für wenig oder kein Geld mitarbeiten wollten.

**«Ich möchte einen offenen Dialog fördern, bezahlbaren Wohnraum schaffen und mehr Transparenz in der politischen Arbeit etablieren.»**

**Wie ging es dann weiter? Welche konkreten Ideen habt ihr umgesetzt?**

Zuerst kümmerten wir uns um die Gestaltung des Prospekts, des Flyers und der Plakate. Diese habe ich alle selbst gestaltet, womit wir Geld sparten. Der Fotograf lieferte gute Fotos und ich erledigte den Rest. Dank des einfachen Online-Tools Canva ([www.canva.com](http://www.canva.com)) ist das heutzutage relativ leicht zu machen. Der Mediamatiker aus unserem erweiterten Team half, wenn es mal hakte. Auch die Homepage habe ich selbst erstellt. Das Wahlmotto haben wir uns im Kernteam überlegt: Einfach, einprägsam und passend für die Gemeinde sollte es sein.

**Wie ging es dann konkret weiter?**

Als wir das gesamte Material hatten, ging es darum, es unter die Leute zu bringen. Wir starteten eine Umfrage unter unseren Mitgliedern und fanden schnell Leute, die bereit waren, Flyer zu verteilen, Plakate aufzuhängen oder Prospekte in Briefkästen zu werfen. Dabei war es mir wichtig, nicht nur Flyer zu verteilen, sondern auch die Herzen der Menschen zu berühren. Deshalb versahen wir alles, was in Briefkästen landete, mit Schokoherzen und handgeschriebenen Widmungen. Auf der Strasse verteilten wir zu den Flyern noch Schokoladetafeln, Schoggistängeli, Rosen und zweimal frühmorgens Gipfeli. Das kam alles sehr gut an.

Fortsetzung von Seite 13

Zur Mobilisierung schickte ich allen Mitgliedern noch ein paar Flyer nach Hause mit der Bitte, diese in ihrem persönlichen Umfeld zu verteilen. Zudem schrieb ich regelmässig Briefe an die Lokalzeitung, stellte mich persönlich und meine Vision für die Gemeinde vor. Diese Mischung kam bei den Menschen gut an.

**Gab es irgendwann einen Moment, in dem du dachtest, du könntest es tatsächlich schaffen?**

Nach einigen Wochen im Strassenwahlkampf bemerkten wir, dass meine Kandidatur gut ankam. Es herrschte eine positive Grundstimmung mit vielen guten Gesprächen. Zudem wurde ich oft persönlich eingeladen, was zu vielen Kaffeetreffen und sogar einem gemeinsamen Training mit einer Sportgruppe führte. Einige Tage vor der Wahl hatte ich ein flaes Gefühl im Magen, dass es tatsächlich reichen könnte.

**Was war der speziellste oder schönste Moment während deiner Kampagne?**

Die Wahlfeier direkt nach der Verkündigung des Ergebnisses war besonders schön. Meine Familie, Freunde und fast alle Helfer:innen waren dabei. Mit ihnen diesen Abend zu verbringen war extrem schön. Berührend war

auch, dass mich Stunden und noch Tage nach der Wahl fremde Leute ansprachen und mir gratulierten. Da wurde mir klar, wie wichtig diese Wahl für viele Menschen war.

**Wie kannst du diesen Erfolg nutzen, um die Position der SP in der Region weiter zu stärken?**

Die SP hat nun eine zusätzliche Plattform, um zu zeigen, dass sie Regierungsverantwortung übernehmen und Kompromisse eingehen kann. Viele Menschen haben ein falsches Bild von der SP als lauter und provozierender Partei, die nur Lösungen verhindert. Ich freue mich, meinen Teil dazu beizutragen, das Gegenteil zu beweisen.

**Manchmal muss man laut sein, um etwas bewegen zu können, nicht?**

Ja, unbedingt. Ich schätze die Arbeit der Juso und des linken Flügels der Partei sehr. Laut zu sein und auch mal zu provozieren, löst wichtige gesellschaftliche Debatten aus. Aber es braucht auch Politiker:innen, die daraus kompromissfähige Lösungen schmieden. Und das geht nur zusammen mit anderen Parteien. Die SP steht für beides und das müssen die Menschen, gerade im eher bürgerlichen Muri, sehen und spüren. Ein gut ausgearbeiteter Kompromiss ist mir immer

noch lieber als gar keine Lösung, was letztlich zum Stillstand führt. Dass die SP diese beiden Parteiflügel hat, sehe ich als eine ihrer grossen Stärken.

**Wie geht es jetzt für dich weiter?**

Ich werde zunächst das Gespräch mit meinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen beim Fussballverband suchen, damit wir einen guten Zeitpunkt für den letzten Arbeitstag als Schiedsrichter-Ausbildner finden. Dann werde ich Ende Oktober/Anfang November mein letztes Spiel als Linienrichter in der Super League bestreiten. Und bis zu meinem Amtsantritt am 1. Januar 2025 muss ich mich in Projekte einlesen und mich mit Politiker:innen und Verwaltungsangestellten austauschen, damit ich bei Stellenantritt auf dem aktuellsten Stand bin und gleich loslegen kann. Ich freue mich darauf, meine Pläne und Visionen für Muri-Gümligen umzusetzen und die Gemeinde gemeinsam mit den Bürger:innen voranzubringen. Dazu gehört, die Themen, die mir und den Menschen hier am Herzen liegen, hartnäckig weiterzuverfolgen. Ich möchte einen offenen Dialog fördern, bezahlbaren Wohnraum schaffen und mehr Transparenz in der politischen Arbeit etablieren. Es gibt viel zu tun, und ich bin bereit, mit vollem Engagement an die Arbeit zu gehen.



Jan an der Wahlfeier im Bärtschihaus in Gümligen mit den Grossrät:innen Maya Weber Hadorn und Michael Grossenbacher sowie Stadträtin Barbara Nyffeler.



Das Präsidium der SP Muri-Gümligen freut sich mit dem Gewählten: Angelo Zaccaria, Jan Köbeli, Vanessa Legler und Luc Arnold.



Jan am Tag nach der Wahl inmitten der vielen Glückwünsche.

Fotos: Maya Weber Hadorn, Jan Köbeli, Michelle Hufschmid-Lim



# Städtische Wohnbaupolitik: eine Erfolgsgeschichte

**Wohnen und Wohnbaupolitik gehören zum Kerngeschäft der SP. In den vergangenen drei Jahren sind in der Stadt Bern knapp 1500 neue Wohnungen entstanden. Nachfolgend schauen wir auf die Zahlen, die Projekte – und fragen nach.**



Barbara Nyffeler,  
Stadträtin, Bern

## Huebergass – mehr als preisgünstig wohnen

Der Anfang: Die SP/JUSO-Fraktion hat im Jahr 2003 eine Motion eingereicht mit dem Titel «Neubau von einfachem, sehr günstigem Wohnraum in der Stadt Bern». Die Stadt erhielt den Auftrag, ein Pilot-Wohnprojekt zu realisieren mit einfachem Ausbaustandard und tiefen Mietzinsen (200 Franken pro Zimmer).

Das Ergebnis: Im Mai 2021 waren die 103 Wohnungen der Wohnbaugenossenschaft (WGB) Huebergass an der Huberstrasse 7 bezugsbereit. Für die Vergabe der 1,5- bis 5,5-Zimmer-Wohnungen gelten Einkommenslimiten und Belegungsvorschriften. Wie wohnt es sich in dieser Siedlung? Das haben wir Anna Illi gefragt.

## Anna, weshalb bist du in die Huebergass gezogen?

Als wir uns vor sechs Jahren mit unserer Familie überlegt haben, wie wir leben wollen, habe ich mich an die Zeit erinnert, als ich ein Kind war. Ich war in den 80er-Jahren in Zürich manchmal zu Besuch in Genossenschafts-siedlungen. Das hat mich inspiriert.

Die Suche nach einer passenden Siedlung hat uns dann zu verschiedenen Projekten in der Stadt Bern und schliesslich zur Huebergass geführt. Es war spannend, von Beginn an dabei zu sein. Für uns ist es ein Riesenglück, dass wir hier vor drei Jahren eine Wohnung beziehen durften.

Warum wir hier sind? Weil wir es ausprobieren möchten. Das Zusammenleben, wo Menschen sich über den Weg laufen, in Gruppen etwas gestalten, Initiativen ergreifen oder auch einfach für sich sein können. Fragen stellen und Wege suchen, Konflikte austragen, Lösungen finden, für das Kollektiv, wie auch für die Einzelnen. An einem Ort, an dem es Mitgestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten gibt.

## Wie lebt es sich in der Huebergass?

Im Sommer treffen sich die Menschen draussen in der Gasse, da ist viel Lebendigkeit spürbar. Für uns als Erwachsene ist es sehr bereichernd, für die Kinder ebenfalls. Es gibt viele Gelegenheiten, Kontakte zu knüpfen und sich einzubringen. Und es ist auch o.k., wenn mal der Vorhang gezogen oder die Türe geschlossen wird.

Fortsetzung auf Seite 16

## FACTS & FIGURES

Die SP-Initiative «Für bezahlbare Wohnungen» (Wohn-Initiative) ist seit 1. Januar 2020 in Kraft. Bei Um- und Neueinzonungen muss mindestens ein Drittel der Wohnnutzung mit preisgünstigen Wohnungen bebaut oder an gemeinnützige Wohnbauträger abgegeben werden. Die Wohnungen sind in Kostenmiete zu vermieten. Seit 2020 sind in Bern knapp 1500 neue Wohnungen entstanden. Gebaut haben (Auswahl):

- Genossenschaften (Huebergass, Holliger, wbg8)
- Stadt Bern (Reichenbachstrasse 118)
- Private Investoren (Brünnen, Murtenstrasse 147)



Anna Illi lebt mit ihrer Familie in der Huebergass und ist Mitglied der SP Holligen.

Ich habe zum Beispiel Anlässe organisiert, im Hueberchor mitgesungen, noch vor dem Einzug zusammen mit anderen aus dem Sozialbereich eine Konfliktlösungsgruppe gegründet, die inzwischen schon oft vermittelnd gewirkt hat. In diesen ersten Jahren hatten wir fast jeden Monat eine Familie, Einzelpersonen oder Paare zu Besuch zum Essen bei uns. Aktuell gibt es mit unserem Haus jeweils ein Abendessen pro Monat, im Winter

am Feuer und im Sommer am langen Tisch. Das hat etwas Verbindendes und schafft gegenseitiges Verständnis, wenn es einmal nicht so rund läuft.

**Was hätte rückblickend anders gemacht werden sollen?**

Die Huebergass ist ein super Projekt: architektonisch gelungen, einladender Aussenraum, attraktive Wohnungen, bezahlbare Mieten – und es hat eine sehr schöne Atmosphäre.

Rückblickend würde ich die Mitwirkung der Bewohner:innen früher und als siedlungsdemokratisches Instrument schon vor der Bauphase angehen. Damit Menschen, die sich teilweise noch nicht kennen, an so ein Projekt herangeführt werden können, braucht es unbedingt Profis mit Erfahrung in Gemeinschaftsentwicklung und genossenschaftlichem Leben, Gruppenprozessen- und

«Wir sind hier, weil wir etwas ausprobieren möchten.»

-dynamiken. Was haben wir für ein Verständnis von sozialen Räumen, vom Quartier? Wie können sich die Menschen nicht nur an gebauten Strukturen orientieren, sondern auch die Räume des Alltags aneignen und teilhaben.

Ein anderes Thema sind die verschiedenen Wohnungsgrössen, die gute Durchmischung und damit die Kriterien für die Wohnungsvergabe. Gut wäre auch ein Fonds für finanzielle Unterstützung, wenn nötig. Alle sollen zu bezahlbaren Mieten in einer Wohnbaugenossenschaft wohnen können, nicht nur die, welche Prozesse oder die Sprache gut verstehen oder besonders schnell Formulare ausfüllen und gut vernetzt sind.



vistadoc

**Reichenbachstrasse 118 – die Stadt baut selber**

Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern hat eine Überbauung mit 94 Wohnungen realisiert. Alle Wohneinheiten werden zur Kostenmiete angeboten. 24 Wohnungen werden im Segment «Günstiger Wohnraum mit Vermietungskriterien (GüWR)» vermietet.

# Alles gut, oder?

**Interview mit Stadtrat Johannes Wartenweiler**

**Ist die Wohnbaupolitik in der Stadt Bern eine Erfolgsgeschichte?**

In der Wohnbaupolitik konnten wir ab 2016 den Schalter umlegen und wichtige Projekte vorantreiben. Die Genossenschaften erhielten endlich wieder jene Bedeutung für den gemeinnützigen und preisgünstigen Wohnungsbau, die sie während Jahrzehnten hatten. Das gilt es weiterzuerfolgen. Auf ihren Grundstücken muss die Stadt weiterhin für die breite Bevölkerung bauen und nicht für die Gutverdienenden. Dieses Segment wird von Privaten ausreichend abgedeckt.

**Wer sind die Gewinner:innen und Verlierer:innen? Wo siehst du Entwicklungen, die aus einer Gesamtsicht heraus heikel sein könnten?**

Langfristig wird es wieder mehr preisgünstige (nicht billige) Wohnungen geben. Kurzfristig steigt allerdings der Druck auf die Mieter:innen. Mehr Mieter:innenschutz ist notwendig, um die Durchmischung sicherzustellen. Sonst können sich nur noch die Reichen eine Wohnung in der Stadt leisten. Das ist weder sozial noch ökologisch verträglich.

**Was muss die Stadt in den nächsten Jahren besser machen?**

Eine gute Planung ist wichtig. In der Stadt Bern wirkt sie aber langwierig und zäh. Zu viele Stellen sprechen mit und zu viele Ansprüche sind gleichwertig zu berücksichtigen.



Markus Beyeler

Johannes Wartenweiler ist Stadtrat der SP. Er ist seit Jahrzehnten aktiv in der Wohnpolitik und Präsident der Wohnbaugenossenschaft Sieben in der Lorraine.

## AUSBLICK

In den nächsten Jahren werden in der Stadt Bern viele Wohnungen neu gebaut. Die grössten Vorhaben: Im Viererfeld/Mittelfeld entsteht ein neues Stadtquartier mit über 1000 Wohnungen, mindestens die Hälfte davon gemeinnützig. Auf dem stadt eigenen Gaswerkareal sind 300 bis 400 Wohnungen geplant. Realisiert werden zudem über 300 Wohnungen auf dem Wifag-Areal und 500 Wohnungen in der Wankdorf City 3.

**Für die SP gilt: Wir setzen uns für Wohnbauprojekte ein, die mehr bezahlbaren Wohnraum ermöglichen.**